Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1923

5.4.1923 (No. 78)

Visual Library

Bezugspreis monatlich
In Karlsruhe durch Träger Mk. 4000, (b. d. Abholstell. in Karlsruhe M. 3800) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4000.—; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt Mk. 150.—
Fernsprecher: Geschäftsstelle 535.

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis:
...tig, 1 mm hoch, 85.— Mk. im Reklameteil 250.— Mk. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweiser Beitreibung und bei Konkurs wegfällt.
Fernsprecher: Redaktion 572.

Verlegern und Herausgebern: Akt.-Ges. „Badenia" (Wilhelm Johner, Direktor). Rotationsdruck der „Badenia" Akt.-Ges. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Drahtadresse: Beobachter. Postscheck-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint Werktags einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: vormittags ½8 Uhr.

Hauptschriftleiter: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und auswärtige Politik: Th. Meyer; für das Feuilleton: Th. Wirth; für den Nachrichtendienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil: J. V.: Egon Ecker le; für die Anzeigen: A. Wurzler, sämtliche in Karlsruhe.

Vom Tage.

Der Allgem. Deutsche Gewerkschaftsbund, die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände haben einen Aufruf an die Arbeiter der Welt gerichtet als Protest gegen die französische Gewaltpolitik und für den Schutz der Freiheit der Arbeit.

Bis Ende 1922 betrugen die gesamten deutschen Bar- und Sachleistungen 50 Milliarden Goldmark.

Der französische Arbeiterbund erläßt einen Aufruf gegen die Essener Zwischenfälle und die französische Ruhrpolitik.

Reichsernährungsminister Dr. Luther führte in München Besprechungen mit dem bayer. Ministerpräsidenten und Landwirtschaftsminister über Ernährungsfragen und Wucherbekämpfung.

Kardinalerzbischof v. Faulhaber hat seine Amerikareise angetreten.

Deutschland hat in Paris gegen die Verhaftung des Abg. Körner protestiert und seine Freilassung verlangt.

Das spanische Kabinett hat am 3. April seinen Rücktritt eingereicht. Der Ministerpräsident d'Achuconas hat jedoch nach einer Unterredung mit dem König beschlossen, in seinem Amte zu bleiben und sämtliche Minister der Regierung mit Ausnahme des Finanzministers beizubehalten.

Das neue Notgesetz für die Krankenkassen.

Von Reichstagsabg. Andre.

Die Krankenversicherung war von jeher der wichtigste Zweig der sozialen Versicherungsgesetzgebung. Ihre finanzielle Grundlage wurde als gut und solid angesehen. Selbst dem Krieg mit seinen enormen Anforderungen hielten die Krankenkassen stand. Erst die Geldinflation führte zahlreiche Krankenkassen dem finanziellen Zusammenbruch entgegen. Am schlimmsten betroffen von dieser Krise wurden die Landkrankenkassen und die allgemeinen Ortskrankenkassen. Das hängt mit deren Mitgliederzusammensetzung weitgehendst zusammen. Die Landkrankenkassen haben mehr weibliche Mitglieder wie männliche und bei den allgemeinen Ortskrankenkassen sind die weiblichen Kassenmitglieder und sonstige ungünstige Versicherungsrisiken stark vertreten.

Die tiefste Ursache für das finanzielle Elend so vieler Krankenkassen ist aber das Zurückbleiben des Reallohnes gegenüber der eingetretenen Geldentwertung. Löhne und Gehälter der Kassenmitglieder sind durchschnittlich nur um etwa das Fünfzehnhundertfache gestiegen, während die sachlichen Ausgaben der Krankenkassen um das Dreitausendfünfhundert- bis Fünftausendfache in die Höhe geschnellt sind. (Ausgaben für Aerzte, Arzneien, Krankenhausbehandlung, Bettwäsche und Instrumente für Genesungsheime etc.). Die Kasseneinnahmen gingen also immer mehr zurück, während die Ausgaben sehr rasch in die Höhe gingen. Die Beitragserhöhungen in der Krankenversicherung folgten nur langsam den vielfach zu spät kommenden und ungenügenden Lohnsteigerungen. Das führte zur Aufzehrung der Reservemittel der Kassen und zu einer nie gekannten Vorschuß- und Schuldenwirtschaft derselben.

Hinzu kam die Belastung der Krankenkassen mit allen möglichen Aufgaben. Es sei nur erinnert an die vorläufige Uebernahme der Wochenfürsorge für nichtversicherte Personen, an die Krankenhilfe für Kriegsbeschädigte, für Altrentner und Erwerbslose; alles Angelegenheiten, die erhebliche Verwaltungskosten verursachen. Dazu mußten die Kassen oft monatelang warten, bis sie wieder zu ihrem Gelde kamen. Diese und andere Gründe führten tatsächlich dazu, daß die deutsche Krankenversicherung tatsächlich vor ihrem Zusammenbruch stand. Es war daher Aufgabe des Reichstags so schnell und gründlich wie möglich zu helfen.

Seitens der großen Krankenkassen-Verbände wurde einer weiteren Zentralisierung der Krankenkassen, der Beseitigung der Sachleistungen (also Wegfall freier ärztlicher Behandlung und kostenlose Reichung der Arznei- und Heilmittel) sowie einer Sozialisierung des Aerztestandes das Wort geredet. Die Zentrumspartei konnte sich auf den Boden dieser Vorschläge nicht stellen. Die Vertreter des Zentrums im Sozialen Ausschuß des Reichstags haben andere Wege zu gehen vorgeschlagen. Am 23. März hat der Reichstag in namentlicher Abstimmung mit 303 gegen 35 Stimmen dem Gesetzentwurf zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen nach den Beschlüssen des Sozialen Ausschusses zugestimmt. Das neue Gesetz bietet alle Möglichkeiten zur inneren Gesundung des deutschen Krankenkassenwesens. Die Krankenversicherung muß im Interesse der Volksgesundheit erhalten bleiben.

Die wichtigsten Neuerungen betreffen die Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, die anderweitige Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes für Angestellte, die Anrechnung der Sachbezüge unter Mitwirkung der Krankenkassen, die Festsetzung des Grundlohnes, wobei auch der wirkliche Arbeitsverdienst der einzelnen Versicherten bis 14 400 Mark täglich als Grundlohn bestimmt werden kann. Das System der Klassenversicherten, das sich besonders bei Landkrankenkassen und bei Kassen mit stark gemischten Mitgliederschichten bewährt hat, ist wieder zugelassen. Krankengeld wird künftig auch an Sonn- und Feiertagen gewährt. Von besonderer Bedeutung sind die neuen Vorschriften über das Meldewesen. Heute beschäftigt jede große Krankenkasse 200—300 Personen mit den An- und Abmeldungen der Mitglieder und der Umstufung derselben. Dieser Zustand ist absolut unwirtschaftlich und für die Dauer unhaltbar.

II.

Nach dem neuen Recht kann der Kassenvorstand mit Inhabern von Betrieben, für welche die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet werden, vereinbaren, daß sie Lohnlisten einreichen. Solange diese Vereinbarung eingehalten wird, fällt die Meldepflicht des einzelnen Kassenmitglieds weg. Der Reichsarbeitsminister kann weitere Bestimmungen zur Vereinfachung des Meldewesens treffen. Vereinfachungen und Sparsamkeit im größten Ausmaß ist besonders bei den großen Kasseneinrichtungen heute notwendiger wie je. Weitere Verbesserungen handeln von den Erhebungen von Zuschlägen zu den nicht rechtzeitig bezahlten Kassenbeiträgen und einem Notzuschlag für 1923, von der Wochenhilfe, von den Wechselbeziehungen der allgemeinen Krankenkassen zu den Ersatzkassen. Auch hierbei handelt es sich um die Beseitigung bürokratischen Schreibwerks. Von einer Zerschlagung kleinerer und dabei doch leistungsfähigen Betriebskrankenkassen nahmen sämtliche bürgerliche Parteien gegen den starken sozialdemokratischen Widerspruch Abstand, weil nicht mit der Größe der Orts- und Landkrankenkassen deren Leistungsfähigkeit steigt, sondern in der Regel nur der Verwaltungsapparat verteuert wird. Die von den großen Kassenverbänden geforderte Beseitigung der Sachleistungen ist ebenfalls restlos in der Versenkung verschwunden, dagegen wurden folgende zwei Neuerungen bedeutender Art beschlossen:

Sämtliche Kassen wurden zur Tragung einer sogenannten Gemeinlast verpflichtet. Der Reichsversicherungs-Ordnung wurden die §§ 367a bis 367e neu eingefügt. Darnach tragen die Krankenkassen im Bezirk jedes Oberversicherungsamts im Verhältnis zueinander einen Teil ihrer Aufwendungen gemeinschaftlich. Dasselbe gilt auch für die Ersatzkassen. Zur Gemeinlast gehören: 1.) die Aufwendungen für die Wochenhilfe, soweit sie den Krankenkassen zur Last fallen; 2) ein Teil der Aufwendungen für die Krankenpflege weiblicher Versicherter. Unter die Gemeinlast fällt der Betrag des halben Ortslohnes, vervielfältigt mit der Zahl der Krankheitstage, an denen die Kassen Krankengeld an weibliche Versicherte zu zahlen hatte. Die Verrechnungsstelle ist das Oberversicherungsamt. Die Verrechnungsmethoden sind sehr einfach und übersichtlich gestaltet. Sittliche und soziale Gesichtspunkte waren bei der Schaffung dieser neuen Bestimmungen entscheidend. Die Erfahrung lehrt und die Statistik bestätigt es, daß die allg. Ortskrankenkassen und Landkrankenkassen in der Regel das Sammelbecken aller ungünstigen Versicherungsrisiken darstellen. Deshalb war es nicht mehr als recht und billig, daß die besonderen Ortskrankenkassen, die Betriebs- und Innungskrankenkassen, die mehr „Männerkassen" sind, zur Tragung des Risikos vor allem der weiblichen Kassenmitglieder herangeholt wurden. Jedes Wochenbett kostet heute einer Krankenkasse 400 000—900 000 Mark.

Eine weitere Neuerung von finanzieller Bedeutung gereicht allen Krankenkassen zum Vorteil. Es handelt sich um die Schaffung eines Ersatzanspruches gegen Träger der Unfallversicherung. Ist nämlich festgestellt, daß der Träger der Unfallversicherung auf Grund eines Unfalls eine Rente oder Sterbegeld zu zahlen hat, so hat er der Krankenkasse die Kosten der Krankenpflege zu erstatten, die sie dem Verletzten innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfall gewährt hat. Für die Krankenpflege sind drei Achtel des Grundlohnes zu ersetzen, nach welchem sich das Krankengeld bestimmt. Bei Krankenhauspflege gilt das gleiche. Durch diese Regelung werden die Krankenkassen entlastet.

Das neue Gesetz ist geeignet, das deutsche Krankenkassenwesen zu retten, gemeinsame Hilfe zu bringen in gemeinsamer Not. Kleinlicher Interessentengeist hat daher zu schweigen, wo es gilt, das ganze Krankenversicherungswesen und mit ihm ein gut Teil deutscher Volksgesundheit sicherzustellen.

Die Besatzungskosten.

Dem Reichstage ist ganz kurz vor seinem Auseinandergehen eine dritte Denkschrift über die Besatzungskosten zugegangen, welcher man die allerweiteste Verbreitung im ganzen deutschen Volke wünschen möchte. Die Denkschrift hat zwei Ergänzungen, deren eine die Kosten der sogenannten militärischen Sanktionen und deren andere die Ausgaben Deutschlands für die interalliierten Kommissionen behandelt. Diese Denkschrift gibt aber über die gegenwärtige Lage auch noch kein vollständiges Bild. Sie gibt nur Aufschluß über die seit dem Waffenstillstand bis Ende Dezember 1922 entstandenen Gesamtausgaben. Diese stellen sich in Goldmark auf etwa 1,5 Milliarden Goldmark, die mit Ausnahme des von der amerikanischen Regierung zunächst selbst bestrittenen Teiles der Kosten für ihre Besatzung am Rhein von Deutschland tatsächlich restlos, zum Teil durch Sachleistungen, zum Teil unmittelbar, bezahlt worden sind. Um sich einen Begriff über diese gewaltigen unproduktiven Ausgaben Deutschlands zu machen, sei folgendes festgestellt: „In den letzten vier Jahren unmittelbar vor dem Kriege betrugen die Ausgaben des Deutschen Reiches für seinen Militäraufwand (Heer, Flotte, Reichsmilitärgericht) unter Zugrundelegung der Etatziffern, für Rechnungsjahr 1910 rund 862 Millionen Goldmark, für Rechnungsjahr 1911 rund 879 Millionen Goldmark, für Rechnungsjahr 1912 rund 967 Millionen Goldmark, für Rechnungsjahr 1913 rund 1081 Millionen Goldmark; zusammen also 1910 bis 1913 rund 3789 Millionen Goldmark. Die Aufwendungen für die Besatzungsarmeen im Rheinland in den verflossenen vier Jahren übersteigen diese Ausgaben demnach um rund ¾ Milliarden Goldmark, nicht gerechnet die Ausgaben für die sogenannten militärischen Sanktionen. Bei alledem muß man beachten, daß es sich nur um die Kosten bis Ende Dezember 1922 handelt und daß seit dieser Zeit schon durch die gewaltige Geldentwertung die Ausgaben um ein Mehrfaches gestiegen sind. Viereinhalb Goldmilliarden sind heute 225 Billionen Papiermark! Nach der Lage von heute hat sich diese Summe fast verdoppelt, sodaß jetzt nahezu 500 Billionen Papiermark, eine geradezu märchenhafte Summe, für die Besatzungskosten ausgegeben worden sind.

Darin sind aber noch nicht die Kosten für die sogenannten militärischen Sanktionen begriffen. Sie sind auf etwa 4 Milliarden Papiermark zu beziffern. Die Ausgaben Deutschlands für die interalliierten Kommissionen haben bis Ende Dezember 1922 nicht weniger als 13 Milliarden betragen. Was hätte man mit diesen Mitteln leisten können, wenn sie produktiv verwendet worden wären. Der Wiederaufbau Nordfrankreichs hätte finanziert und das Problem der interalliierten Schulden der Lösung erheblich näher gebracht werden können, die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung Deutschlands zum Nutzen seiner Reparationsfähigkeit, also zum Nutzen der Besatzungsmächte selbst und der Weltwirtschaft, wäre gefördert worden, hätten die ehemaligen Gegner Deutschland diese Ueberlastung mit unproduktiven Ausgaben erspart. Die Besetzung in dem in der vorstehenden Denkschrift dargelegten Umfange war von allem Anfang an ein Feind der Reparationen!

Am 11. Januar 1923 sind Frankreich und Belgien mit bewaffneter Macht unter Verletzung der bestehenden Verträge und des Völkerrechts in das deutsche Industrie-Zentrum an der Ruhr und etwa einen Monat später in das badische Land eingebrochen. In der gewaltsamen Besetzung von Frankfurt am Main und Hanau und in der Aufrechterhaltung der sogenannten militärischen Aktionen war der französische Einbruchswille bereits aller Welt klar in die Erscheinung getreten. Im ganzen müssen heute nach dem erfolgten Einbruch ins Ruhrgebiet — das heißt vier Jahre nach Kriegsende — etwa zwölf Millionen Deutsche, das ist rund der fünfte Teil der gesamten Reichsbevölkerung, das Joch fremder Besatzung ertragen. Der finanzielle und wirtschaftliche Schaden, der von der belgischen und französischen Regierung hierdurch der Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit der ganzen Weltwirtschaft zugefügt ist, läßt sich auch nicht schätzungsweise übersehen. Mögen die vorstehenden Darlegungen über die Belastung Deutschlands mit den unproduktiven Ausgaben für die Besatzung und die interalliierten Kommissionen dem deutschen Volke und der Welt zeigen, daß es nicht der „böse Wille" Deutschlands gewesen ist, der den Einbruch in das deutsche Ruhrgebiet verursacht hat.

Verständigungspolitik?

Die traurigen Auswüchse der rohen Gewaltpolitik, wie sie zur Zeit am deutschen Rhein und an der Ruhr zum Schrecken aller friedlich und versöhnlich Gesinnten in furchtbarer Weise sich offenbaren und deren Folgen unabsehbar sind, mahnen jeden verständigen Politiker, der an die Zukunft denkt, zur Ueberlegung und zu den Fragen: Muß das so sein? Ist in Frankreich niemand, der diesem Treiben ins eigene Grab Widerspruch entgegensetzt? Ist wirklich jeglicher Versuch einer Verständigung zum Scheitern verurteilt? Sollen auch wir Katholiken die Hände in den Schoß legen und nichts tun im Sinne der Friedenspropaganda des Papstes?

Es ist bei uns viel zu wenig bekannt, daß die vernünftige Beurteilung der Weltlage in neutralen und in Ententeländern gegenüber der chauvinistisch-nationalistischen Gewaltpolitik in der letzten Zeit unter dem ehernen Druck der verworrenen Weltwirtschaftslage Fortschritte macht. Nicht bloß Vertreter der antikatholischen Linksparteien, sondern auch unabhängige katholische Kreise Frankreichs lassen, trotz der offiziellen extremen Nationalistenrichtung des französischen Katholizismus sich seit der Ruhrbesetzung energisch hören gegen diese Methode der Gewalt, die Frankreich und ganz Europa zum Verhängnis werden muß. Der mutige Pariser Abg. Marc Sangnier hat in großen Städten Frankreichs vor Massenversammlungen die Poincaré'sche Politik an der Ruhr als verwerfliche und unheilvolle gebrandmarkt. Auch in der Kammer hat M. Sangnier eine Interpellation über die Ruhrbesetzung eingebracht. In seiner Zeitung „Democratie" und seiner Wochenschrift „Jeune République" (Junge Republik) erheben er und seine Anhänger ihre Stimmen und mahnen zur Versöhnung und Verständigung mit der jungen, aber noch schwachen deutschen Republik.

Ich glaube, daß wir Katholiken in Deutschland diese Bewegung Marc Sangniers und seiner in ganz Frankreich verbreiteten zahlreichen Freunde und Gesinnungsgenossen dadurch unterstützen sollten, daß wir offen unsere Sympathie mit diesen ehrlichen, auf echt christlicher Basis aufgebauten Bestrebungen aussprechen und der Welt dadurch zeigen, daß wir bei voller Wahrung des nationalen Standpunkts jede ehrliche Versöhnungspolitik und besonders in Frankreich mit Freude begrüßen.

Es wird eine Christenpflicht sein, daß deutsche katholische Politiker an dem von M. Sangnier auf 1. bis 6. August 1923 nach Freiburg einberufenen dritten internationalen demokratischen Kongresse zahlreich teilnehmen.

Dr. Baur, Rechtsanwalt in Konstanz.

Die deutsche Verwahrungsnote gegen das Essener Blutbad.

Berlin, 4. April. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung wegen des Blutbads in Essen eine Note zu überreichen, in der zunächst festgestellt wird, daß die Besonnenheit und Geduld, mit der die Bevölkerung des Ruhrgebiets lange Zeit hindurch alle Arten von Gewaltakten der Einbruchstruppen ertragen hat, es nicht verhindert haben, daß französische Soldaten an dieser Bevölkerung jetzt ein Verbrechen verübt haben, das alle bisherigen Untaten in den Schatten stellt.

Es wird in der Note an Hand der Feststellungen der deutschen Behörden der Verlauf der Ereignisse genau geschildert und gegenüber von französischer Seite versuchten Verdunkelungen des Sachverhalts besonders betont, daß die französischen Soldaten die Kruppschen Werke verlassen haben, ohne daß auch nur einem von ihnen ein Haar gekrümmt worden wäre. Die vernommenen Augenzeugen bekundeten übereinstimmend, daß kein Arbeiter einen Revolver hatte und daß sich die Menge trotz ihrer begreiflichen Erregung zu keiner Tätlichkeit oder Drohung hatte hinreißen lassen. An dem Versuch, die Schuld an dem Vorfall dem Direktorium der Werke zuzuschieben, wollte sich anscheinend auch der französische Befehlshaber in Essen durch die Verhaftung von drei Mitgliedern des Direktoriums und einem Abteilungsleiter beteiligen. Dieses neue Unrecht beraubt schuldlose Männer der Freiheit und zugleich das größte Unternehmen des Ruhrreviers der Führung.

In Wahrheit sei von deutscher Seite nichts anderes geschehen, als daß die Arbeiterschaft auch in diesem Fall gegenüber einem rechtswidrigen Eingriff in ihre Produktionsstätte den Entschluß bekundet hat, nicht unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Dieser Entschluß sei ebenso wie die ruhige Art, in der er bekundet wurde, den französischen Truppen aus ihren früheren Erfahrungen im Ruhrgebiet genau bekannt, so daß er nicht im geringsten Anlaß zu ihrem mörderischen Vorgehen bieten konnte. Die Verantwortung für diese unheilvolle Tat falle aber nicht allein auf die französischen Truppen, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protestnoten sei ihr das gewalttätige Vorgehen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die deutsche Regierung erhebt feierlichen Protest gegen die frivole Bluttat und fordert für die Opfer und ihre Angehörigen volle Genugtung. Sie verlangt, daß die zur Bemäntelung der französischen Schuld verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden.

Die Note ist zugleich den übrigen Hauptmächten des Versailler Vertrags zur Kenntnis gebracht worden.

*

Die christlichen Gewerkschaften an den französischen Kommandierenden.

In einem von den christlichen Gewerkschaften an den General Degoutte gerichteten Schreiben heißt es u. a.:

„Wir Bergarbeiter sind es bisher nicht gewohnt gewesen, auf unseren Arbeitsstätten niedergeschossen zu werden. Wir sind auch nicht gewillt, uns wie Freiwild niederschießen zu lassen. Wir leben in einem kultivierten Land und nicht in Wild-West. Sorgen Sie dafür, daß das französische Militär sich dessen bewußt wird. Auch als Arbeiter wollen wir lieber in einem armen Deutschland frei leben, als in einem reichen Frankreich geknechtet werden. Brutale Gewalt kann uns wohl unser Leben, nicht aber unsere deutschen Herzen nehmen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Untersuchung der Essener Todesopfer.

Essen, 3. April. Der französische Divisionsgeneral in Essen hatte Militärärzte beauftragt, die Leichen der von den Franzosen am Samstag bei den Kruppschen Werken Erschossenen zu besichtigen. Die Militärärzte bestätigen nach vorgenommener Untersuchung, daß fünf der Erschossenen Rückenschüsse aufweisen. Dazu kann noch gesagt werden, daß von den Verletzten 14 Rückenschüsse erhalten haben. Die Beerdigung der Todesopfer wird voraussichtlich erst Ende der Woche erfolgen. Es ist beabsichtigt, die Opfer in einem gemeinsamen Grab auf dem während des Krieges angelegten Ehrenfriedhof in Essen beizusetzen.

Ein Schreiben des badischen Kultusministers an Krupp v. Bohlen-Halbach.

Karlsruhe, 4. April. Der badische Minister des Kultus und Unterrichts hat anläßlich der blutigen Vorgänge in Essen am Karsamstag folgendes Schreiben an Herrn Dr. Krupp v. Bohlen-Halbach in Essen gerichtet: „Tieferschüttert durch den gewaltsamen und blutigen Einbruch in das Kruppwerk, in dem ich genau vor einem Jahr so unvergeßliche Tage der Belehrung und Besprechung über fabrikpsychologische Fragen dank Ihrer Gastfreundschaft erleben durfte, übermittle ich allen Betroffenen mein warmempfundenes Beileid und Ihnen meine aufrichtige Teilnahme. Dr. Hellpach, Minister des Kultus und Unterrichts."

Der Eindruck in England.

London, 3. April. Die blutigen Vorfälle in Essen werden von der gesamten Presse viel beachtet und zum großen Teil an erster Stelle veröffentlicht. Die Blätter bringen neben dem Bericht ihrer eigenen Korrespondenten auch deutsche, sowie französische Darstellungen des Vorfalles. Während Daily Chronicle hervorhebt, daß die Tatsache, daß kein einziger französischer Soldat irgendeine Verletzung davongetragen hat, beweise, wie wenig Gewalt von deutscher Seite angewandt worden sei und die Essener „Metzelei" auf einen Nervenanfall der französischen Soldaten zurückführt, schreibt die liberale Westminster Gazette, die Deutschen müßten einsehen, daß offener Widerstand ihnen in keiner Weise nützen könne. Daily Herald veröffentlicht allerdings unter seinen letzten Meldungen einen Bericht des Sonderkorrespondenten des Reuter-Büros in Essen, in dem dieser endgültig mitteilt, daß die Ereignisse in Essen auf eine Panik der französischen Soldaten zurückzuführen seien. Es hätten keinerlei Herausforderung irgendwelcher Arbeiter stattgefunden.

Entrüstung in Schweden.

Stockholm, 3. April. (Frkf. Ztg.) Die Nachricht über das Essener Blutbad wurde erst am zweiten Osterfeiertag bekannt und rief naturgemäß in allen Schichten der Bevölkerung Entsetzen hervor. Das stark verbreitete Svenska Dagblad schreibt: „Das Essener Blutopfer am Samstag erinnert daran, welchem Schicksal unser Weltall entgegengeht unter der Herrschaft der „europäischen Verfassung" (gemeint ist der Versailler Frieden.) Aber noch viel ernsthafter ist, was in verschleierter Gestalt dahinter droht: die Verschärfung des Versailler Friedens durch die Internationalisierung Rheinland-Westfalens. Was man dabei letzten Endes will, ist sicherlich die Abschneidung des rheinischen Gebietes von Deutschland zusammen mit einem Verbot für den weggeschnittenen Teil, Wiederanschluß beim Mutterlande zu suchen." Das Blatt warnt eindringlich die öffentliche Meinung davor, daß Schweden sich irgendwie bei diesem Plane mitverwenden läßt, wie es gewisse linksstehende Kreise wünschen.

Der päpstliche Delegat für das Ruhrgebiet.

Münster, 4. April. Monsignore Testa begab sich in Begleitung des Prälaten Dr. Bräunig aus St. Louis, Prof. Dr. Bierbaum und des Regierungspräsidenten Dr. Grützner zum Oberpräsidenten Gronowski zur Aussprache über die Folgen des französisch-belgischen Einbruchs in Westfalen und dem Rheinlande. Der Oberpräsident begrüßte in einer kurzen Ansprache den Gesandten des Papstes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Wahrheit und Gerechtigkeit den Sieg davontragen werden, wie einst Benedikt XV. das ergreifende Wort sprach: Gesegnet sei die Hand, die den Oelzweig ergreift und der leidenden Menschheit den Frieden bringt, so hat auch Pius XI. den Weg seines Vorgängers fortgesetzt und immerwährend zu einem wahren und gerechten Frieden gemahnt. Einen solchen Frieden wollen alle Deutschen, keinen Erdrosselungsfrieden. Monsignore Testa dankte und teilte kurz die ihm gestellten Aufgaben mit. Er ist mit der Absicht ins Ruhrgebiet gekommen, um gerecht und sachlich alles ihm Zugetragene zu prüfen, unbeeinflußt von den politischen Ereignissen und Stimmungen. Das entspreche dem Willen des Papstes.

Die Einzelbesprechungen nahmen während des eineinviertel Stunden dauernden Besuches einen ganz ungezwungenen Verlauf. Der Gesandte beherrscht die deutsche Sprache so gut, daß ein Dolmetscher nicht notwendig war. Mit besonderer Wärme sprach er von dem regen katholischen Leben, das zu beobachten er in Deutschland bereits Gelegenheit hatte. Der Oberpräsident schilderte kurz die Gesinnung und Stimmung der Bevölkerung. Was wir im Einbruchsgebiet täglich erleben, ist eine Schändung der Zivilisation und der abendländischen Kultur, der blutige Karsamstag in Essen allein beweist schon das. Seit dem 11. Januar sind 35 friedliche Bürger und Arbeiter von den Eindringlingen ermordet worden. 5500 deutsche Staatsbürger aller Stände sind in kurzer Frist ausgewiesen worden, in zahlreichen Fällen mit ihren Familien. Grausam hohe Gefängnisstrafen wurden von dem französischen Kriegsgericht verhängt, nur weil deutsche Beamte ihren Treueid zur Regierung nicht brechen wollten und andere Staatsbürger ihre Gesinnung zu verleugnen sich weigerten. Die Behandlung vieler Gefangenen ist geradezu himmelschreiend. Nicht weniger als 340 Volksschulräume mußten bisher geräumt werden und dadurch haben 50 000 Volksschulkinder keine Stätte, wo sie ordnungsgemäß unterrichtet werden können. Dem Gesandten wurde streng sachliches Material in Aussicht gestellt. Mit einem Dankeswort des Oberpräsidenten an den Papst schieden die Herren. Monsignore Testa fuhr dann ins Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet, 3. April, wird der Frkf. Ztg. gemeldet: Der päpstliche Delegat hatte mit Vertretern der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich-nationaler Richtung) eine längere Unterredung, um sich über die Besetzung des Ruhrgebiets und deren Auswirkung zu unterrichten. Die Gewerkschaftsführer konnten durch ein reichhaltiges Material dem päpstlichen Gesandten ein Bild geben über die Vorkommnisse im hiesigen Bezirk nach der Besetzung. Besonders wurden die wirtschaftlichen und moralischen Schäden als Folgen der Besetzung eingehend besprochen. Im Verlaufe der Unterredung wurde immer wieder betont, daß die religiösen, geistlichen und moralischen Mächte der Welt wirksam sein müßten, um der Menschheit einen gerechten Frieden zu geben.

Die unerschütterliche Haltung der Eisenbahner.

Nach allen aus den Reichsbahndirektionsbezirken Frankfurt, Ludwigshafen, Mainz, Trier und Karlsruhe eingelaufenen Meldungen haben die Eisenbahner den Befehl des französischen Generals Degoutte, die Arbeit unter französischer Regie bis zum 3. April aufzunehmen, einmütig abgelehnt. Von Gegenmaßregeln der Franzosen ist bisher nichts bekannt geworden.

Französische Gewaltakte.

Essen, 5. April. In Witten wurde Schutzpolizeioberwachtmeister Berger in seiner Wohnung verhaftet.

In Dortmund ist aus unbekannten Gründen eine Frau Budde in ihrer Wohnung von den Franzosen in Haft genommen worden.

In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden Beamte des Reichswasserschutzes festgenommen, im Laufe des Tages aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Gestern morgen haben die Franzosen den Bahnhof Kray-Nord besetzt.

Im Bergischen Land sind gestern noch Wiehlmünden und Grabenderhöhe besetzt worden.

Auf der staatlichen Zeche Rheinbaben bei Bottrop versuchen die Franzosen noch immer, die dort aufgestapelten Koksmengen fortzuschaffen.

In Witten überfuhr gestern nachmittag ein französisches Auto einen Bergarbeiter und verletzte ihn lebensgefährlich.

In Bochum beschlagnahmten die Besatzungstruppen bei einer Bank der Eisenbahn gehörige Gelder im Betrag von 250 Millionen Mark.

Ein deutscher Sabotageakt?

Paris, 4. April. Französische Blätter berichten aus Krefeld von einem deutschen Sabotageakt. Danach sollen die Wagen von unbemannten Eisenbahnzügen in der Richtung gegen Wesel ins Rollen gebracht worden sein. Ein furchtbarer Zusammenstoß sei eingetreten. 70 Eisenbahnwagen seien zertrümmert worden und der Verkehr über die Brücke über die Lippe sei gesperrt. Drei verdächtige Personen seien im Zusammenhang mit diesem Vorkommnis verhaftet worden. (Man wird die deutsche Darstellung über das Vorkommnis abwarten müssen.)

Kohlenabfuhr durch Sträflinge.

Essen, 5. April. Auf der Zeche Rheinbaben verwenden die Franzosen für den Abtransport der Kohlen französische Sträflinge, die mit der Reitpeitsche zur Arbeit angetrieben werden.

Zeitungsverbote.

Essen, 3. April. Die Rhein.-Westf. Ztg. und die Essener Volkszeitung wurden für 8 Tage verboten, weil sie die Ereignisse vom Samstag so dargestellt hatten, wie sie sich wirklich abgespielt haben.

Das Ultimatum wegen der Kohlensteuer.

General Degoutte hat, nachdem die Ruhr-Industriellen vor einigen Tagen beschlossen hatten, unter keinen Umständen die von den Franzosen geforderte Ablieferung der Kohlensteuer bis zum 31. März zu leisten, heute den Bergwerksdirektoren mitteilen lassen, daß die Frist des Ultimatums bis zum 15. April verlängert worden sei.

Die moralische Ruhrbilanz für Frankreich.

In einem Artikel des französischen Politikers Longuet über die Ruhrbilanz für Frankreich heißt es: Leider sei jedoch das moralische Ergebnis der Ruhrokkupation noch betrüblicher als das wirtschaftliche. Seit 1914 ist auf den Frieden von Europa und auf das Leben unserer Kinder kein so verderblicher Eingriff unternommen worden. Dieser mitten im Frieden und unter offenkundiger Mißachtung des Versailler Vertrages begangene Einbruch in deutsches Reichsgebiet ist unter dem Vorwand geschehen, daß Deutschland 35 Prozent der Frankreich zustehenden Kohlen zu wenig geliefert habe und mit 51 000 Telegraphenstangen rückständig sei. Dieser Einbruch, so heißt es weiter, hat in Deutschland einen Haß von solcher Heftigkeit gegen uns erzeugt, daß man sich nur schwerlich ein Bild davon machen kann. Niemals ist die Kriegsgefahr mehr provoziert worden, als durch unseren Einmarsch. Die amerikanische und englische Presse bringt seitenlange Meldungen über Dinge, die jedem rechtlich denkenden Franzosen die Schamröte ins Gesicht steigen lassen. Angesichts dieser bejammernswerten Lage und dieser Stunde, wo Haß und Dummheit nationalistischer Parteien herrschen, ist es ein Trost, die Sozialdemokratie die Initiative ergreifen zu sehen.

Frankreichs Hegemonie-Gelüste — Erklärungen Nittis.

London, 5. April. Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti veröffentlicht in der Pall-Mall Gazette einen scharfen Artikel gegen die französische Ruhrbesetzung. Es sei kein Zweifel darüber möglich, daß die französische Politik zwei Ziele verfolge: Erstens die Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland, um es an Frankreich anzugliedern oder um daraus einen sog. autonomen Staat zu bilden, der unter französischer Kontrolle stehe. Zweitens Errichtung eines französischen Monopols für die gesamte Eisenindustrie Europas, indem Deutschland seiner reichsten Kohlenfelder beraubt wird und über das Ruhrgebiet eine vollkommene Kontrolle verhängt wird. Die Führer der französischen Eisenindustrie hatten es sich in den Kopf gesetzt, Deutschland seiner Kohle zu berauben, um dadurch die Metallindustrie des ganzen Kontinents zu monopolisieren.

Aus dem badischen Einbruchsgebiet.

Mannheim, 4. April. Zu einer großen Menschenansammlung kam es am Ostermontag nachmittag, als ein Frauenzimmer die Hildaschule verließ, in der bekanntlich ein Teil der französischen Besatzung untergebracht ist. Außer persönlichen Beschimpfungen mußte sich die Frauensperson auch noch Tätlichkeiten gefallen lassen, sodaß die Polizei sie schließlich nach dem Polizeirevier verbrachte.

Mannheim, 4. April. Aus der Pfalz häufen sich die Meldungen über die unwürdige Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in den pfälzischen Gefängnissen. Wie aus Landau berichtet wird, wird selbst den Untersuchungsgefangenen wie Zuchthäuslern das Haar abgeschoren und sie müssen ihre Zelle selbst reinigen. Unter den Untersuchungsgefangenen befindet sich eine große Anzahl höherer pfälzischer Beamter.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat, einer Blättermeldung zufolge, angeordnet, daß die Bau- und Unterhaltungsarbeiten auf dem Bahnhof in Offenburg fortgeführt werden. Die Arbeiten zur Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der Werkstätteninspektion sollen vergeben und die Arbeiten für die neue Kesselschmiede, sowie für 60 weitere Wohnungen ausgeschrieben werden.

Offenburg, 4. März. Die hiesigen Zeitungen müssen auf Anordnung des französischen Kommandanten die Verordnung Nr. 156 der Interalliierten Rheinlandskommission veröffentlichen, die Bestimmungen über den Schutz der Staatsangehörigen der Besatzungsmächte und der im Dienste der Besatzungsbehörden stehenden Personen enthalten. Weiter veröffentlichen die Offenburger Blätter ein Verzeichnis der im Kehler Brückenkopfgebiet verbotenen Zeitungen. Es handelt sich dabei um 26 Blätter. Von badischen Zeitungen befinden sich darunter der Badische Beobachter und die in Heidelberg erscheinende Badische Post.

In dem von den Franzosen besetzten Dienstgebäude des Bezirksamts Offenburg sieht es übel aus. Abgesehen von der unglaublichen Unordnung und dem Schmutz, die hier zu finden sind, werden Akten entwendet, Türen und Aktenschränke erbrochen, Schubladen aufgerissen und alles wird durchwühlt. Die französische Soldateska scheint sich hier wie mitten im Krieg zu fühlen.

—(*)—

Vermittlung über Oesterreich und Italien.

Man teilt uns mit:

Die jüngste Zusammenkunft des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini mit dem belgischen Außenministers Jaspar in Mailand und sodann die Reise des österreichischen Bundeskanzlers Seipel nach Rom und seine dortigen Konferenzen mit maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Regierung haben merkwürdige Gerüchte aufkommen lassen. Danach sei eine österreichisch-italienische Vermittlung im Ruhrkonflikt im Zuge. Seipel insbesondere strebt danach, bei einer großen europäischen Konferenz, die ja wohl zur Beilegung des Ruhrkonflikts berufen werden müßte, die Führung zu übernehmen. — Nach unseren Informationen treffen diese Nachrichten keineswegs zu. Die Reise Seipels nach Italien hat ebenso wie die vorangegangene nach Prag, Genf, Budapest, Belgrad und Paris den Zweck, die große und die kleine Entente für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Oesterreichs zu gewinnen. Deutsch-Oesterreich hätte dafür gewaltige Einschränkungen seiner Selbständigkeit, namentlich seiner Finanzhoheit hinnehmen müssen, hat aber dieses Opfer bringen zu sollen geglaubt, um die

---

Magdalena Castelli.

53) Roman von M. Rapp di Rauli.

Es wurde immer stiller um mich her. Doch je einsamer mein Leben sich gestaltete, desto lebhafter stieg das Bild meines verlorenen Glückes vor mir auf und weckte in mir eine leidenschaftliche Sehnsucht, es wieder zu gewinnen. Abenteuerliche Pläne, die meine rege Einbildungskraft entwarf, drohten, bösen Geistern gleich, mich aus meiner Bahn zu drängen. Diese Vorstellungen und meine Gefühle gewannen zuweilen eine solche Gewalt über mich, daß ich, verwirrt und bange, nahe daran war, den Entschluß zu fassen, aus meiner quälenden Einförmigkeit herauszutreten und in das bewegte Leben der Weltstädte mich zu begeben, um dort jenen zu suchen, nach welchem mein Herz Tag und Nacht verlangend rief.

Giulias hehres Beispiel eines opferfreudigen Gehorsams wurde mir aber in diesen dunkeln Stunden der Angst und der Verwirrung eine rettende Leuchte. Durch meine Seele zuckte der Gedanke: „Sie ist dein Schutzgeist, ohne sie nach!" So beugte ich meinen Sinn vor der besseren Erkenntnis eines erfahrenen Geistesmannes, und meine in der Aufregung banger Sorge gefaßten Entschlüsse zerrannen wie Traumbilder.

Ich übergehe ein Jahr meines Lebens, das für mich anscheinend ruhig dahinfloß und in welchem ich mich bemühte, meine ungestüme Natur zu beherrschen.

Die Regelmäßigkeit meiner Tage wurde nur durch den Verkehr mit meinen Freunden, Doktor Spiridion, seiner Schwester Donna Fiaminia und der Gräfin Fiordeligi unterbrochen. Diese edle Frau verließ jedoch im Frühling die Stadt, um zu ihrem Sohne zu ziehen, der eine glänzende Stellung in Mailand erlangt hatte. Im Laufe der Zeit vermählte sich Graf Ruggiero mit einem ausgezeichneten Mädchen, zur großen Freude seiner Mutter, die mit Grazia in der Ansicht übereinstimmte, daß, wenn gute Ehen im Himmel geschlossen werden, wie das christliche Volk mit Recht sagt, es auch himmlische Ehewerber geben müsse. Sie glaubte fest, daß die selige Marchesina diese Verbindung zustande gebracht habe.

*

An einem stürmischen Märztage im zweiten Jahre nach Giulias Tod saß ich mit Grazia in meinem Wohnzimmer. Wir schauten durch das hohe Fenster auf die Zypressen im Garten, welche, vom Sturme gepeitscht, aus ihrem Ernste und ihrer Starrheit geweckt, unter seinen Stößen ächzten und sich beugten.

„Haben Sie keine weiteren Nachrichten von der Frau Marchesa erhalten?" fragte mich die treue Dienerin, die es nicht verschmerzen konnte, daß ihre frühere Herrin ihren dauernden Aufenthalt in Mailand genommen hatte, und, wie man glaubte, nie mehr nach Mantua zurückkehren wollte.

„Die letzte Kunde wurde mir vor wenig Tagen durch unsern Doktor. Man schreibt ihm aus Mailand, daß die Frau Marchesa durch ihre gesellschaftlichen und noch mehr durch ihre politischen Verpflichtungen so sehr in Anspruch genommen werde, daß ihre Gesundheit darunter leide, was ihre äußere Erscheinung auch bestätige."

„Diese Nachricht stimmt mit den Berichten Letizias überein," sagte Grazia ernst. „Niemand aus der Umgebung der Marchesa darf es wagen, sie an die traurigen Ereignisse der Vergangenheit zu erinnern. Als einmal dem Munde Letizias der Name der Marchesina entschlüpfte, schloß sich die Marchesa in ihr Gemach ein, und abends wurde der Arzt gerufen, denn sie war krank vor Erregung."

Während wir also sprachen, trat Menico ein. Seine Mienen ließen auf etwas Außerordentliches schließen. Er behielt die Klinke der Türe in der Hand und sagte leise: „Barmherzigkeit Gottes, welche Ueberraschung!"

Wir blickten erstaunt den alten Diener an, der ohne weitere Bemerkung die Türe öffnete und Cechino einließ. Ehe wir den Eintretenden über die Ursache seiner unerwarteten Ankunft befragen konnten, sprach er, sich vorbeugend, mit einem bei ihm ungewohnten Ernste: „Signora Monti, wir sind nach Mantua zurückgekehrt, denn die Frau Marchesa ist sehr krank."

Ich war durch diese Kunde tief ergriffen. „Seit wann ist die Frau Marchesa leidend?"

Cechino zog die Achseln: „Wer kann das sagen? Seit Monaten befragt sie die berühmtesten Aerzte Italiens. Aber in keiner ihrer Heilmethoden fand sie Linderung für ihr Leiden. Da ergriff sie das Verlangen nach der heimatlichen Luft, in welcher sie zu genesen hofft. Und so reisten wir unverzüglich hierher."

Ich fragte Cechino, ob er von seiner Herrin gesendet worden sei, um mich zu ihr zu berufen.

„Nein, man darf ebensowenig Ihren Namen wie den der seligen Marchesina nennen. Im Palaste mußte alles entfernt werden, was die Frau Marchesa möglicherweise an den Tod ihrer Tochter erinnern könnte."

„Arme unglückliche Mutter! Wie sehr muß sie leiden!"

Ich ersuchte Cechino dringend, mir täglich über das Befinden seiner Herrin Nachricht zu geben. Er versprach, meinen Wunsch zu erfüllen, und ging. Grazia folgte ihm, um durch Letizia Bestimmteres über die Erkrankung und über den überraschenden Entschluß der Marquise zu erfahren.

Die Stimmung, die mich überkam, als ich allein war, ist schwer zu bezeichnen. Es war ein Erstaunen, ein Innehalten meiner Empfindungen gegenüber dieser ernsten Wirklichkeit, welche nur die Erfüllung einer Vorhersagung war. Die zukünftige Zeit, in welche Giulia geblickt hatte, als sie an der Schwelle des Todes stand, war nun herangekommen.

Doktor Spiridion, der bis dahin fast allabendlich mich besuchte, hatte seit Ankunft der Marquise seine Besuche unterlassen. Sein Ausbleiben und meine Furcht, aufdringlich zu erscheinen, hätten nicht genügt, mich vom persönlichen Besuche des Hauses der Marquise abzuhalten, um wenigstens auf diese Weise, wenn auch von ihr ungesehen, meiner Teilnahme Ausdruck zu geben. Jedoch ein tieferer Grund hielt mich davon zurück: ich wollte nicht den Fügungen Gottes vorgreifen und harrte darum auf Vorkommnisse, die mir meine Handlungsweise bestimmt vorzeichnen würden. Und diese ließen nicht lange auf sich warten.

Wenige Tage später kam der Doktor zu mir und forderte mich auf, ihn zur Marquise zu begleiten.

„Als ich gestern abend die Kranke besuchte," erzählte er, „fand ich sie so seltsam erregt, daß ich für ihren Verstand zu fürchten begann. Letizia ist erschöpft und überdies ganz ungeeignet zum Krankendienst, und doch will die arme Marchesa keine andere Hilfe annehmen. Als ich nun mit Entschiedenheit dieser Laune ein Ziel setzen wollte, und in Gegenwart der Kranken befahl, daß man Sie, Lena, berufe, da wurde sie plötzlich ruhig und sagte zu Letizia: „Du hättest längst meinen Wunsch erraten können. Ich bedarf der Signora Monti zu meiner Pflege."

„O, wie gern entspreche ich diesem Wunsche!"

(Fortsetzung folgt.)

—(◎)—

gewaltigen Schwierigkeiten überwinden zu können. Der Ehrgeiz, gar noch in Verbindung mit Italien eine Vermittlung im Ruhrkonflikt herbeizuführen, hat die österreichische Regierung nicht. Wie die Dinge stehen, muß man sich auch vollständig klar darüber sein, daß Italien bei seiner gegenwärtigen politischen Leitung für die österreichischen Interessen nicht erwärmen würde, wenn sie ein deutsches Ziel hätten. Denn für Italien kommt es darauf an, die gesamte französische Politik vollständig unter eigener Leitung zu behalten.

—(⊙)—

Baden.

Zur Frage der Lehrbücher für den Geschichtsunterricht.

wird uns von der Unterrichtsverwaltung geschrieben:

„Das an badischen Schulen viel verbreitete Lehrbuch der Geschichte von Martens bildet fortdauernd den Gegenstand öffentlicher Angriffe wegen seiner Darstellung der jüngsten deutschen Geschichte seit dem Ausbruch des Weltkrieges. Wiederholt ist ein völliges Verbot dieses Lehrbuches für den Schulgebrauch gefordert worden. Es muß zugegeben werden, daß der angefochtene Abschnitt auch bei völlig objektiver, von nationalistischer Einstellung freier Betrachtung einen ernstlichen Mißgriff darstellt. Es verdient aber Erwähnung, daß jenes Lehrbuch schon vor dem Kriege vielfach Gegenstand pädagogischer Kritik gewesen ist und daß z. B. auch der gegenwärtige Unterrichtsminister es in einer seiner pädagogischen Vorlesungen wegen schwerer Mängel der Darstellungsweise kritisch behandelt hat. Durch den Mißgriff des Schlußabschnittes haben sich die Bedenken gegen das Lehrbuch (die früher merkwürdigerweise bei den jetzt lautesten Rufern im Streite nicht aufgetaucht zu sein scheinen) auch bei der Unterrichtsverwaltung so verschärft, daß die Zulassung eines weiteren Gebrauches nicht in Frage kommen dürfte, sobald ein hinreichender Ersatz vorliegt.

Diesen Ersatz zu schaffen begegnet aber Schwierigkeiten, welche von den öffentlichen Kritikern wenig gewürdigt zu werden scheinen. Ein Lehrbuch der Geschichte stellt eine überaus schwierige und verantwortliche Aufgabe dar, zumal wenn es bis zur Gegenwart durchgeführt werden soll, und läßt sich nicht aus den Aermeln schütteln, am allerwenigsten in Zeitläuften, die politisch so voll Gegensätzen und noch so ohne Distanz zur jüngsten Vergangenheit sind wie die heutigen.

Trotzdem hat die badische Unterrichtsverwaltung die Ausgabe eines neuen Geschichtslehrbuches ununterbrochen im Auge behalten. Für die Mittelstufe der Höheren Schulen liegen nunmehr Lehrbücher vor, die als brauchbar bewertet werden dürfen, obwohl das Endurteil hierüber immer erst eine langjährige unterrichtliche Erfahrung sprechen kann. Die jüngste Gegenwart ist in einem Beiheft des Neubauerschen Lehrbuches in einer im Ganzen wohl unanfechtbaren Objektivität zur Darstellung gebracht. Immer noch nicht fertiggestellt ist bedauerlicherweise ein neues viel verheißendes Lehrbuch für die Oberstufe. Doch fällt die Verzögerung weder dem Verfasser noch der Unterrichtsverwaltung zur Last, sondern verlegerischen Schwierigkeiten, die heute selbst bei sehr potenten Verlagsunternehmungen wie hier außerordentliche sind. Es steht zu hoffen, daß trotzdem auch dieses Lehrbuch noch im Laufe des Jahres 1923 zur Vollendung gelangt.

Seitens des Unterrichtsministeriums geschieht jedenfalls alles was möglich ist, um die Fertigstellung zu beschleunigen, ohne den Wert der Leistung herabzumindern. Ist es soweit, so werden die überlebten Lehrbücher verschwinden. Zufrieden werden auch dann nicht alle sein, da unvermeidlich ist, daß ein Lehrbuch der Geschichte nicht allen politischen Richtungen restlos zu gefallen vermag. In dieser Hinsicht dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn die Oeffentlichkeit erfährt, daß gegen das obenerwähnte noch nicht einmal vollendete Lehrbuch aufgrund einiger Proben, die daraus im engeren Kreise bekannt geworden sind, schon jetzt politische Treibereien unter der Decke begonnen haben. Die Unterrichtsverwaltung läßt sich selbstverständlich durch derlei Machenschaften nicht beeinflussen. Ihr einziges Ziel ist, der heranwachsenden Generation in Baden wirklich gute Geschichtslehrbücher in die Hand zu geben. Dieses Ziel wird mit aller Aufmerksamkeit im Auge behalten und mit allem Nachdruck verfolgt."

Daß es unmöglich ist, in einer Schule, die auf dem Boden der Simultanität steht, ein allen Richtungen genügendes Geschichtslehrbuch einzuführen, kommt einfach daher, daß zwar die geschichtlichen Tatsachen, sobald sie zweifellos feststehen, von allen anerkannt werden müssen, die Wertung der Tatsachen aber je nach dem Weltanschauungsstandpunkt eine verschiedene ist, wenigstens soweit die Tatsachen dieses Gebiet berühren, was sehr oft der Fall ist. Auch der politische Standpunkt ändert das Urteil über die Tatsachen. Hier ist einfach eine natürliche Grenze des Simultanschulprinzips und jedes simultane Lehrbuch der Geschichte muß hier scheitern. Von hier aus gewinnt auch der, dem die Simultanschule ein Ideal ist, den Boden zur richtigen Beurteilung der Simultanschule. Die Simultanschule ist in jedem Fall ein unbefriedigender Kompromiß.

Katholische Elternvereinigungen.

Am Palmsonntag fand in Freiburg im Kathol. Vereinshaus die konstituierende Versammlung des Diözesanausschusses der Kathol. Elternvereinigung zur Wahrung der christlichen Familien- und Schulerziehung in der Erzdiözese Freiburg statt, die, wie die Freib. Tagespost berichtet, aus dem ganzen Lande besucht war. Dem Diözesanausschuß gehören gegen 200 Männer und Frauen aus allen Ständen des ganzen Landes an. Diese bilden zusammen mit den Elternvereinigungen die Kathol. Schulorganisation in Baden. Neben einem Referat über den Stand der Schulfrage im Reich und in Baden bildete die [illegible] des Satzungsentwurfes den Hauptgegenstand der Beratungen. Darnach sollen in den einzelnen Gemeinden Ortsausschüsse der Kathol. Elternvereinigungen gebildet werden, denen [illegible] der Erziehungsberechtigten, der Kirche und der Schule sowie anderer Kreise, die sich für Schul- und Erziehungsfragen interessieren, angehören sollen. Zu letzteren gehören besonders die Leiter der Vereine. Es wäre wünschenswert, wenn die Bildung von Ortsausschüssen überall in Angriff genommen würde. Der Diözesanausschuß wird gebildet aus den Vorsitzenden der Bezirksausschüsse, aus Vertretern der Erziehungsberechtigten, aus Vertretern der Kirche und der Schule sowie aus anderen frei zugewählten Männern und Frauen. Der Diözesanausschuß wählte sich am Palmsonntag seinen geschäftsführenden Vorstand.

Neben der Schulfrage bildet die Erhaltung und Befestigung der christlichen Familienerziehung ein Hauptaufgabengebiet der Kathol. Elternvereinigungen. Mit Recht wurde betont, daß diese Aufgabe in mancher Beziehung noch viel bedeutungsvoller sei als die Schulfrage. Deshalb soll im Laufe des Sommers ein Schul- und Elternsonntag in der ganzen Erzdiözese abgehalten werden, wobei besonders auf die pädagogische Vertiefung der Familienerziehung abgehoben werden soll. Zur Ausgestaltung des Schul- und Elternsonntags wurde die entsprechende Literatur empfohlen, die das Generalsekretariat der Kathol. Schulorganisation in Düsseldorf zur Veranstaltung von Elternabenden herausgegeben hat. Mit Dank wurde eine neue Schrift begrüßt: Dr. E. Föhr: „Fünf Jahre Schulpolitik und Schulkampf in Baden", Badenia, Karlsruhe, die vorzüglich orientiert über die Schulverhältnisse in Baden. In allen Fragen der Elternvereinigungen und der Kathol. Schulorganisation in Baden gibt die Geschäftsstelle Freiburg, Schloßbergstraße 26, jederzeit Auskunft.

Ein Gebot der Stunde.

Aus dem Hinterland schreibt man uns: Ein wesentliches Hindernis der Verständigung zwischen Stadt und Land ist der Umstand, daß die städtischen Verbraucherkreise gar oft im Bauern nur den Wucherer und Preistreiber sehen. Es werde nicht geleugnet, daß manche in diesem Spital krank liegen. Aber wo ist der Stand, der sich von jedem unwürdigen Glied freisprechen kann? Jedoch ist es auch für den Bauern bitter nötig, um seine Existenz zu ringen. Denn er zaubert seine Produkte nicht aus dem Boden hervor, sondern braucht dazu Vieh, Maschinen, Geräte, Schuhe, Kleider usw., von der menschlichen Hilfskraft ganz abgesehen. Und seine Hilfsmittel sind abhängig von Eisen-, Kohlen- und Holzpreisen, sowie den Lohnverhältnissen. Der Selbstkostenpreis der Produkte ist ein ganz anderer geworden. Und hier sollten einmal landw. Winterschulen, Landwirtschaftskammer, Organisationen einsetzen und die Selbstkostenpreise für alle wichtigen Lebensmittel berechnen. Das Ergebnis sollte in der Presse bekannt werden, hauptsächlich in der städtischen Presse. Dann würden die Verbraucherkreise ein klares Bild bekommen von dem, was Lebensmittel kosten und kosten dürfen. Die Aufstellung derartiger Berechnungen wäre ein notwendiges Gebot der Stunde und würde der Verständigung zwischen Stadt und Land mehr dienen, als sonstige Vorträge. Anderseits wäre es kein Schaden, wenn in der ländlichen Presse die Haushaltungskosten städtischer Familien zur Darstellung gebracht würden. Auch darüber ist oft kein richtiges Bild vorhanden. Will sich niemand der Sache annehmen?

F.L.

Karlsruhe.

÷ **Katholischer Männerverein Süd.** Auf die heute abend im Josefshaus stattfindende Volksversammlung mit Vortrag des Herrn Reichstagsabg. Ersing wird besonders aufmerksam gemacht.

)!(**Fahrpländerungen.** Ab Donnerstag, den 5. April, wird eine gute Frühverbindung von Villingen und Ortenberg über Hausach—Freudenstadt nach Karlsruhe hergestellt. Villingen ab 3.54 vm., Hausach an 5.27 vm. (Zug 1409 mit geändertem Fahrplan), Hausach ab 5.36 vm. (Zug 254) mit Anschluß von Ortenberg (ab 4.42 vm. Zug 1414), Hochdorf an 7.50 vm., ab 8.28 vm. (Zug 910) mit Halt auf allen Stationen, ausgen. Haltepunkte, Pforzheim an 10.11 ab 10.33, Schnellzug D 18, Karlsruhe an 11.10 vm. Außerdem wird in umgekehrter Richtung eine gute Abendverbindung eingerichtet: Karlsruhe ab 4.08 nm. (Zug 1229), Pforzheim an 5.28 nm., ab 5.35 (Zug 927, der bis Nagold nur in Calw und ab Nagold auf allen Stationen hält), Hochdorf an 7.21 nm., weiter mit dem neu verkehrenden Zug 269, Hochdorf ab 7.36, Hausach an 9.36 nm., ab 9.44 nm. (mit dem ab Ortenberg früher verkehrenden Zug 1438). Villingen an 11.35 nm. In Hausach besteht Anschluß auf den später gelegten Zug 4507, Hausach ab 9.40 nm., Ortenberg an 10.24 nm. In Ortenberg ist Anschluß mit Kraftwagen nach Niederschopfheim und ab da mit Zug 880 nach Lahr-Stadt vorhanden. Zug 880 Niederschopfheim ab 11.10 nm., Lahr-Stadt an 11.31 nm., Zug 1438 verkehrt Ortenberg ab 8.40 nm., Hausach an 9.28 nm. Zug 1442, Ortenberg ab 7.47 nm., Hausach an 8.39 und Zug 265 Eutingen ab 5.02 nm., Hausach an 7.59 nm., fallen aus. Ab Donaueschingen besteht Werktags Anschluß auf den Zug 910 nach Pforzheim—Karlsruhe über Villingen—Schwenningen—Rottweil, Donaueschingen ab 4.30 vm., Villingen ab 4.54 vm., ab 5.32 (Zug 2), Rottweil an 6.37 vm. Der Spätzug 27, Rottweil ab 11.06 nm., Schwenningen an 11.44 nm., wird bis Villingen durchgeführt an 12.03 vm. Dagegen fällt der Frühzug 1, Schwenningen ab 4.38 vm., Villingen an 4.57 vm. aus. Auf den württ. Strecken fallen ferner aus: Zug 923, Nagold ab 6.09 nm., Eutingen an 6.35 nm., Zug 937, Calw ab 10.07 nm., Nagold an 10.46 nm., Zug 912, Eutingen ab 9.40 vm., Nagold an 10.10 vm., ferner fällt Zug 912 ab 10. Mai auch zwischen Nagold und Calw aus.

(!) **Frühjahrskonzert der Typographia.** Den Reigen der Frühjahrskonzerte eröffnet am kommenden Samstag, 7. April, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle, der Gesangverein Typographia mit einem ausgesprochenen Volksliederabend. Als Solisten sind gewonnen: Herr Opernsänger Dr. H. Wucherpfennig (Baß) und ein Kammermusik-Quartett vom Bad. Landestheater (Herren R. Heinz, H. Reinl, K. Koch und J. Keilberth). Voraussichtlich wird dem Konzert ein Ball folgen.

:: **Ladendiebe.** In einem hiesigen Laden erschienen in der Zeit vom 26. bis 28. vorigen Monats zwei unbekannte Männer, die angeblich einen Anzug kaufen wollten und sich Stoffe vorlegen ließen. Seither fehlt ein Stück des braunen Anzugstoffes im Werte von 400 000 Mark. Als Täter kommen die beiden Unbekannten in Betracht. Beschreibung: Der eine ist etwa 30 Jahre alt, 1,75 groß, blond, mageres, glattes Gesicht, dunkler Anzug, blauer Ueberzieher, ausländischer Akzent. Der andere 25 Jahre alt, 1,65 groß, hellblond, rundes Gesicht.

(!) **Wer sind die Eigentümer?** Am 27. 3. 23 wurden auf dem Gutenbergplatz 10 Stück elektrische Haustüröffner gefunden, wobei bei 8 Stück die Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Die abgeschraubten zweifellos gestohlenen Türöffner können auf dem Büro der Kriminalpolizei angesehen werden.

(:) **Postverkehr mit Offenburg.** Neuerdings sind nach Offenburg Postsendungen aller Art, also auch Wertbriefe und gesiegelte Wertpakete wieder zugelassen. Nach dem badischen Einbruchsgebiet besteht somit keine Sperre für Postsendungen mehr.

(?; **Der Eilzug von Karlsruhe über Pforzheim, Horb, Immendingen, Freiburg und Basel und zurück verkehrt von jetzt ab von und nach Mannheim.** Der Zug verläßt morgens um 7 Uhr Mannheim und trifft kurz nach 8 Uhr in Karlsruhe ein. Die übrigen Fahrzeiten sind unverändert. In umgekehrter Richtung (Basel ab 10.45 Uhr vorm.) trifft der Zug um 7 Uhr in Karlsruhe ein, verläßt 7.15 Uhr Karlsruhe und ist um 8.22 Uhr in Mannheim.

Letzte Nachrichten.

Kardinal Erzbischof v. Faulhaber in Amerika.

München, 5. April. Eminenz Kardinal Erzbischof v. Faulhaber hat, wie der Bayrische Kurier meldet, unmittelbar nach den Osterfeiertagen mit der Hamburg-Amerika-Linie seine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten, um den amerikanischen Wohltätern persönlich zu danken und in einigen Städten Predigten und Vorträge zu halten. Die Reise hat keinen politischen, sondern rein charitativen Zweck und war im Stillen lange vor der Reise Kardinal Merciers geplant.

Prälat Budkiewicz hingerichtet.

Warschau, 4. April. Die Polnische Telegraphenagentur meldet, daß Prälat Budkiewicz am 31. März hingerichtet wurde.

Sport

Oster-Skisprungläufe auf dem Feldberg.

Helle Freude und Begeisterung für den Skisport waren es, die am Ostersonntag eine so große Menge Skiläufer und Skiläuferinnen auf den Feldberg führten, wozu das prächtige, meist sonnige Wetter nicht wenig beitrug. Mehr als 2000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die gegen 10 Uhr die neue Sprungschanze am Baldenweger Buck umsäumten. Voll Freude schweiften die Blicke über das großartige Landschaftsbild mit seinen wunderbaren Farbenkontrasten, das sich hier oben darbietet. Man war sich in dem Urteil einig, daß diese Sprunganlage geradezu ideal gelegen ist und auch in sportlich-technischer Hinsicht allen Anforderungen genügt. Wenn die Schanze für den nächsten Winter vollends ausgebaut ist, wird sie zu den besten in Deutschland zählen.

Im allgemeinen bewegten sich die Sprungweiten zwischen 30 und 40 Meter, Schneeberger und der Norweger Toreßen brachten es auch zu einigen Weitsprüngen von über 40 Metern. Den weitesten Sprung des Tages mit 47 Meter erzielte Toreßen, das ist unseres Wissens das höchste, was bisher auf dem Feldberg erreicht wurde. Mit großem Interesse verfolgten die Zuschauer die einzelnen Sprünge und wenn dann ein gestandener Sprung vollführt wurde, da gab es begeisterte Skiheilrufe und Tuschs einer Musikkapelle. Große Bewunderung fanden besonders die wuchtigen Sprünge Toreßen, dann die stilreinen Sprünge Schneebergers und des jugendlichen Burger.

Im einzelnen hatten die Sprungläufe folgendes Ergebnis:

Ergebnisse der Sprungläufe.

Altersklasse. 1. Bertsch (Freiburg), Note 3,344, drei gestandene Sprünge 32, 33, 34 Meter; 2. Langendorf (Freiburg), Note 4,222, ein gestandener Sprung 33 Meter; 3. Hauri (Todtnau).

1. Klasse. 13 Teilnehmer. 1. Sepp Allgeier (Freiburg), Note 2,188, drei gestandene Sprünge 34, 40, 40 Meter; 2. Toreßen (Christiania), Note 2,255, ein gestandener Sprung 47 Meter, 43 und 46 gestürzt; 3. Böttger-Neß (Karlsruhe), Note 2.733, drei gestandene Sprünge 36, 38, 37 Meter; 4. Huhn (Ernstal, Thüringen), Note 3,177, ein gestandener Sprung von 37 Meter; 5. Richter (Freiburg), Note 3.188, drei gestandene Sprünge 35, 33, 35 Meter.

2. Klasse. 21 Teilnehmer. 1. Burger (Oberstaufen, Allgäu), Note 2,244, drei gestandene Sprünge 34, 37, 39 Meter; 2. Erich Pfeiffer (Freiburg), Note 2,288, drei gestandene Sprünge je 38 Meter; 3. Klausmann (Freiburg), Note 3,288, drei gestandene Sprünge 30 Meter; 4. Bruno Schädler (Oberstaufen), Note 3,633; 5. Hermann Schädler (Oberstaufen), Note 3,677; 6. Schäfer (Riesengebirge), Note 3,688.

Den Ehrenpreis der Skizunft Feldberg für den schönsten Sprung erhielt der österreichische Skimeister Schneeberger vom Skiklub Arlberg mit Note 1,033, der 41 Meter stand, 44 Meter stürzte und dann leider wegen einer Beinverletzung ausschied. — Der Ehrenpreis des Skiklubs Schwarzwald für den weitesten gestandenen Sprung (47 Meter), wurde dem Norweger Toreßen mit Note 1 2 zugesprochen, während Sepp Allgeier (Freiburg) mit Note 2,18 als bester Springer den silbernen Wanderpokal der Ortsgruppe Freiburg-Schauinsland gewann; ihm wurde gleichzeitig der Ehrenpreis des Kunstmalers Hauptmann für den besten Schwarzwälder Springer zugesprochen.

F. C. Gernsbach — D. J. K. Mühlburg 5:2 (1:1).

Auf dem wunderschön und ideal gelegenen Sportplatz des F. C. Gernsbach trafen sich obige Mannschaften am Ostermontag zum Freundschaftsspiel. Es war wirklich eine Freude, diesem Spiel anzuwohnen. Beide Mannschaften führten ein faires, abwechslungsreiches Spiel vor, das an spannenden Momenten nichts fehlen ließ. Mühlburg trat vollständig an, während Gernsbach mit 4 Mann Ersatz spielte, der sich gut bewährte. Mühlburg vor Halbzeit leicht überlegen, kann in der ersten Viertelstunde nach schönem Kombinationsspiel das erste Tor buchen. 5 Minuten vor Halbzeit kommt der Halbrechte Gernsbach durch, überläuft den linken Verteidiger und sendet unhaltbar ein. Nach Halbzeit dasselbe Bild, jedoch kann Mühlburg noch 4 weitere Tore schießen, denen Gernsbach 5 Minuten vor Schluß ein Tor entgegensetzt. Beim Stande 5:2 für Mühlburg beendet der Schiedsrichter Herr Walz aus Kuppenheim das sehr schöne Spiel. Das Spiel lag in guten Händen.

D. J. K. Mühlburg — D. J. K. Ladenburg 5:0 (3:0).

Auf dem Sportplatz der D. J. K. Mühlburg trafen sich obige Mannschaften am Ostersonntag zum Freundschaftsspiel. Ladenburg eine körperlich stärkere Mannschaft, während Mühlburg an Technik die bessere Elf war. Vor Halbzeit hat Mühlburg etwas mehr vom Spiel und kann 3 schöne Tore erzielen. Nach Halbzeit strengt sich Ladenburg mächtig an, kann jedoch das Ehrentor nicht buchen, denn die Verteidigung Mühlburg arbeitete glänzend. Mühlburg macht noch 2 weitere Tore und mit 5:0 Toren für Mühlburg endete das schöne Spiel. Herr Burg aus Mühlburg leitete das Spiel zur Zufriedenheit. Nach dem Spiel trafen sich die Mannschaften zum gemütlichen Beisammensein im Kath. Gemeindehaus Mühlburg. Sch.

—(⊙)—

Gerichtssaal.

Geschworenenliste.

Für die nächste Schwurgerichtsperiode, die am 10. April beginnt, fungieren als Geschworene: Otto Buhlinger, Bahnarbeiter, Wintersdorf; Friedr. Wächter, Hauptlehrer, Büchig; Julius Schmahl, Major a. D., Baden-Baden; Anton Jörger, Kaufmann, Baden-Baden; Theodor Zolt, Prokurist, Oberhausen; Alois Leppert, Privat (früher Bäckermeister), Rastatt; Paul Spengler, Buchhalter, Pforzheim; Max Mallchowsky, Kaufmann, Karlsruhe; Gustav Schweizer, Büroangestellter, Rastatt; Wilhelm Siegmund Gohrenflo, Kaufmann und Landwirt, Friedrichstal; Jakob Lieb, Maurermeister, Flehingen; Dr. Friedrich Weill, Rechtsanwalt, Karlsruhe; Dr. Rudolf Bäuerle, Fabrikdirektor, Ettlingen; Thomas Götz, Landwirt, Steinmauern; Wilhelm Jason, Ingenieur, Karlsruhe; August Adam, Landwirt und Bürgermeister, Brauntal; Heinrich Knippenberg, Zigarrenfabrik., Karlsruhe; Karl Schuckert, Steuerinspektor, Pforzheim; Adolf Mühl, Börsenfabrik, Durlach; Emil Falk, Kaufmann, Baden-Baden; Johann Nepomuk Lindenfelser, Bürgermeister, Obergrombach; Friedrich Zink, Schriftsetzer, Karlsruhe; Emil Günther, Werkführer, Karlsdorf; Rudolf Staffen, Bahnbeamter, Untergrombach; Johann Moller, Schlossergeselle, Durlach; Albert Seitz III, Landwirt, Blankenloch; Ludwig Melcher, Metzgermeister, Baden-Baden; Franz Abele, Zimmermann, Büchenau; Friedrich Wilhelm Mußgnug, Fabrikarbeiter, Berghausen; Dr. Elisabeth Deißler, prakt. Arzt, Ehefrau, Iffezheim.

Dollar 4. April 21 000.—

Berlin, 4. April. Die nach der sechstägigen Osterpause in größerer Anzahl an die Börse kommenden Kaufaufträge des Publikums bewirkte heute eine kräftige Fortsetzung der bereits in der vergangenen Woche begonnenen Hausse. Das Publikum bevorzugte besonders Kolonial- und Valutawerte, sowie Aktien von Unternehmungen mit ausländischem Guthaben oder größeren Einnahmen in Edelvaluten, wie z. B. Schiffahrts-, Petroleum und verschiedene Textilwerte.

Karlsruhe, 4. April (Börse.) Mehl und Getreide. Der heutige Börsenbesuch ist im Hinblick auf die kurz zurückliegenden Feiertage ein ganz guter. Gleichschritts mit den Devisen der letzten Tage scheint eine kleine Befestigung eingetreten zu sein. Die Nachfrage will sich lebhafter gestalten, da der Konsum offenbar nicht genügend versorgt ist. Weizen 98—102 000, Roggen 88—90 000, Gerste 78—80 000, Hafer je nach Qualität 60—75 000, Weizenmehl Mühlenforderung 170—185 000 je nach dem ob im besetzten oder unbesetzten Gebiet, Weizenmehl zweithändig 160—170 000, Roggenmehl 145 000, Weizenfuttermehl 60—65 000, Kleie 45—50 000, Mais 95—98 000. Wein: Preise befestigt. 1922er verbesserte Weißweine 1400—1600, 1922er verbesserte gut gedeckte Rotweine 2400. Spirituosen: wenig Geschäft. Preise unverändert.

Frankfurt — Ohne Gewähr!

	23. 3. 23	4. 4. 23		23. 3. 23	4. 4. 23
Bad. Bank	25000	28 000	Gebr. Fahr	14 000	14 000
Darmst. Bank	10 400	12 100	Phönix	59 500	70 000
Deutsche Bank	24 950	28 000	Blei u. Silb Braub	11 000	10 000
Diskonto-Bank	11 250	14 000	Licht u. Kraft	19 700	24 000
Dresd. Bank	9 700	10 900	Els.-Bad. Wolle	33 000	44 400
Oest. Kred.-Anst.	9 700	12 300	Essl. Masch.	15 750	20 900
Rhein. Kred.-Bank	5 000	7 000	Felten u. Guill.	37 000	41 000
Südd. Disk.-Ges.	8 000	11 000	Frankf. Pokor.	11 000	10 900
Wiener Bankv.	7 100	9 100	Waggon Fuchs	14 500	17 500
Deutsch.-Lux.	68 000	79 000	Gritzner	41 700	49 800
Gelsenk. Bergw.	68 750	71 250	Gummipeter	13 400	14 000
Harp. Bergb.	146 000	155 000	Haid u. Neu	18 900	17 000
Kali Westerr.	43 500	50 000	Hanf Füssen	33 000	44 000
Riebeck Montan	150 000	180 000	Hedd. Kupfer	14 900	17 800
Salzw. Heilbr.	80 600	88 000	Hoch u. Tief.	10 600	14 000
Adler Kleyer	10 000	13 500	Höchster Farben	23 000	29 000
A. B. G.	18 900	21 750	Holzmann	10 500	12 500
Anglo Guano	87 400	—	Junghans	20 000	21 100
Badenia	17000	19 000	Kammg. Kaiserl.	20 000	30 000
Bad. Anilin	32 000	33 250	Karlsr. Masch.	18 400	20 000
Bad. Durlach	23 000	23 500	Lahmeyer	19 500	24 000
Uhren Furtw.	20 100	20 500	Pfälz. Näh. Kays.	12 010	15 000
Bergmann	41 500	44 000	Reiniger Gebb.	17 400	24 500
Bingwerke	14 900	18 000	Rh. Elektra	15 000	14 500
Zement Heidelb.	16 600	21 000	Rütgers.	37 250	49 000
Chem. Griesheim	27 400	29 400	Schnellpr. Frank.	17 000	17 600
Daimler	10 500	13 000	Schuckert	42 000	42 000
Dt. Eisenhandel	19 750	27 000	Schuh. Herz.	9 000	10 000
Wayss u. Freytag	15 900	20 000	Sichel	13 950	16 400
Zellstoff Waldh.	29 500	37 400	Siemens Halske	53 000	60 000
Zucker Wagh.	15 500	20 000	Kons. Braun	8 400	9 900
Zucker Frankthl.	15 000	19 800	Krauss & Co.	18 000	19 500
Zucker Heilbronn	17 000	17 800	Mainkraft	6 300	7 000
Zucker Stuttgart	15 300	19 500	Maguin	26 000	32 000
Hapag	44 000	52 000	Moenus Masch.	11 900	12 900
Nordd. Lloyd	28 000	34 250	Motoren Deutz	27 000	—
Benz	17 000	19 500	Oleawerke	36 500	39 000
Buderus	34 500	39 900	Rh. Metallw.	22 900	24 000
Eisenw. Kaiserl	15 100	20 000	Schuh. Bernelss	11 750	13 000
Elberf. Farben	28 500	35 000	Uhren Furtw.	15 000	17 000
Elektr. Lief.	12 500	15 400	Voigt & Haifner	12 500	14 500
Emag	8 700	9 500	Zucker Rheingau	15 500	20 500
Ettl. Spinnerei.	39 500	—	Stahlw. Becker	22 000	23 000
			Stoeckicht Gum.	54 500	74 000

Berlin.

	28. 3. 23.	4. 4. 23.		23. 3. 23.	4. 4. 23.
Hapag.	46000	53700	Oberschl. Caro	41750	43500
Lloyd	28750	32000	Orenstein	32250	37500
Dt. Bank	24500	27500	Rh. Stahl	56000	63000
Dresd. Bank	9200	12000	Rhenania	19500	22000
A.-G. für Anilin	23500	32500	Sachsenw.	13500	15700
Berger Tiefb.	13800	18500	Sarotti	9900	11900
Bremer Linol.	41000	43000	Scheidemandel	54500	60000
Dt. Alt. Tel.	28500	38000	Sinner	15000	16250
Dt. Lux.	71000	77000	Te eph. Berlin	13250	15000
Dt. Waff.	86000	104250	Ver. Stahl Zypen	200000	200000
Dt. Wolle	22000	24500	Zellstoff Verein	15000	18000
Dyn. Nobel	25750	31500	Zellstoff Waldh.	30300	37750
Elberf. Farben	29200	35000	Otavi Minen	194000	245000
Gasgenau	29500	34000	Kosmos	60000	64000
Gelsenk. Bergw.	67500	72900	Dt. Masch.	24900	23800
Germ. Zement	25500	32000	Goedhardt	81500	91000
Ges. f. el. Unter.	15800	10750	Hartmann	18750	20000
Hannov. Waggon	27500	23000	Lindström	34500	42000
Harpener	149000	169000	Lingelschuh	10100	13000
Hoesch	70200	82000	G. Lorenz	—	—
Karlsr. Masch.	18250	20000	Mansfelder	31400	33000
Kollm.-Jourd.	54000	54000	Maximilianau	34000	30000
Köln Rottw.	28100	31800	Mix u. Genest	16500	18000
Laurahütte	36000	41000	Salzdetfurt	50500	56500
Leopoldsgrube	35500	40000	Stöhr	140000	175000
Lindes Eism.	23000	42500	Thüria Oel	30000	33000
Linke Hofm.	34000	42000	Neuguinea	24500	31000
Magirus	19400	11000	Pomona	310000	350000
Mech. Lind	19800	24000	Teichgraber	—	18000
Oberbedarf	46000	48000			

Amtliche Berliner Devisenkurse, 4. 4. 23.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterdam	8279 25	8320.75	Spanien	3226.91	3243 09
Brüssel	1174 55	1180 45	Deutsch-Oesterr.	29 97	30 03
Kristiania	3302.96	3322.04	Prag	625 93	629 07
Kopenhagen	4019 52	4040 08	Budapest	4.26	4.28
Stockholm	5593.40	5621.52	Buenos Aires	7740.60	7779.40
Helsingfors	574 06	576 94	Sofia	156.60	159.40
Italien	1054 95	1060 15	Tokio	99 75	100 25
London	97904.62	98395 38	Rio de Janeiro	2244.37	2255.63
New-York	21079.66	21185 34	Warschau	50 —	—
Paris	1[illegible]71.56	1378 44	Rumänien	97.25	—
Schweiz	3890.25	3909.75	Jugoslawien	207 97	209.03

Festsetzung der neuen Eisenpreise.

Düsseldorf, 4. April. Dem ernehmen nach wird der gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes der Woche vom 9. bis 14. April zu Beratungen zusammentreten. Bis dahin bleiben die seit dem 21. Februar geltenden Stahl- und Richtpreise für Halbzeug und Walzeisen bestehen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 2. April: Klara Lachenmeier, alt 27 Jahre, Ehefrau des Hilfsarbeiters Josef Lachenmeier; Otto Mainzer, techn. Eisenbahn-Obersekretär, Ehemann, alt 52 Jahre. — 3. April: Bertha Dreckmann, alt 37 Jahre, Ehefrau des Zuschneiders Friedrich Dreckmann; Frdch. Jahraus, Landwirt, Ehemann, alt 54 Jahre; Bertha Kunz, ledig, alt 31 Jahre; Rosa Metzger, alt 66 Jahre, Witwe des Oberlehrers Julius Metzger; Auguste Fellmeth, ledig, alt 85 Jahre; Abraham Ettlinger, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre.

Ueber Frankreich haben sich seit gestern Druckstörungen entwickelt, die etwas Bewölkung, aber noch keine wesentliche Aenderung bringen werden.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 6. April, nachts: Teilweise heiter, vorübergehend etwas bewölkt, meist noch trocken, kühl.

Wasserstände des Rheins am 5. April: Schusterinsel 162 (gef. 1), Kehl 277 (gef. 1), Maxau 441 (gef. 3), Mannheim 343 (gef. 4).

Chronik.

Baden.

(?) **Heidelberg**, 4. April. Die wahnsinnige Automobilraserei scheint die Ursache des tödlichen Unglücksfalls gewesen zu sein, der sich, wie schon kurz gemeldet, am Ostermontag ereignete. Obgleich die Straße am Haarlaß von hunderten von Spaziergängern belebt war, fuhren zahlreiche Automobile ohne Rücksicht auf die Fußgänger in scharfem Tempo über die Landstraße. Der Kaufmann Emil Dühring, der mit mehreren Angehörigen und Kindern auf dem Heimweg begriffen war, wollte, als mehrere Autos dicht hintereinander vorübergerast waren und die Luft mit einer erstickenden grauen Staubwolke erfüllt hatten, das auftauchende Auto des Kommerzienrats Stoeß zum Langsamfahren bewegen, indem er mitten auf die Straße sprang und die Hände hoch hob. In demselben Augenblick sauste aber auch schon der schwere Kraftwagen über den unglücklichen Mann hinweg und tötete ihn. Die Heidelberger Blätter sind erfüllt mit Protesten gegen die Autoraserei.

□ **Höpfingen**, 2. April. Eine mißliche Osterfreude ist den hiesigen Beziehern des elektrischen Stroms vom Badenwerk beschert worden: Strompreise von unheimlicher Höhe. So kostet die Kilowattstunde Licht 1700 Mk., Kraft 800 Mk., gemischt 1200 Mk. Hierzu kommen noch Grundgebühren und Zählermiete im Betrage von ca. 30—35 000 Mk. für zwei Monate und einen Monat voraus. Manche Haushaltungen müssen 70—100 000 Mk. bezahlen, einzelne erreichen die zweihunderttausend und mehr. Aehnlich geht es den Nachbargemeinden; die Nachbargemeinde Waldstetten z. B. hat sich solidarisch erklärt, den Verpflichtungen nicht nachkommen zu können. Viele Landleute sind dazu übergegangen, das Licht nicht mehr zu benutzen, sowie anstelle der Kraft wieder die Göppel bezw. den Handbetrieb der Maschinen vorzunehmen. Eine solche Belastung der Betriebe jeder Art ist natürlich auf die Dauer unmöglich. In Hardheim fand unlängst eine Versammlung zwecks Anschluß an den badischen Stromabnehmerverband statt, die massenhaften Besuch aufwies. Es wurden lebhafte und schwere Klagen vorgebracht. Herr Oberingenieur Kurz vom Badenwerk bezeichnete den fortwährenden Umbau der Ueberlandstrecken als eine Hauptquelle der teueren Strompreise, konnte aber im übrigen nur auf die Stromlieferungsbedingungen hinweisen, die vom Landtag genehmigt seien. Nach Ostern sollen Verhandlungen des Verbands mit dem Badenwerk beginnen. Möchten sich auch unsere Volksvertreter der Sache annehmen, denn viele Stromabnehmer sind nicht mehr in der Lage, die Kosten zu tragen. Vor allem Klein- und Sozialrentner, Hausgewerbetreibende, aber auch kleine und mittlere Landwirte sind vor diese Frage gestellt.

)!(**Offenburg**, 4. April. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der mit einem erschwindelten Fahrrad aus Ettlingen verschwundene Gasch in Offenburg den Franzosen Spionagedienste geleistet und dafür bei seiner Verhaftung mit Hilfe der Franzosen wieder freigekommen ist. Lange konnte sich der übel beleumundete Bursche nicht halten. Bei einem neuerlichen Einbruchsdiebstahl ist er jetzt von den deutschen Behörden gefaßt worden.

:=: **Freiburg**, 3. April. Eines seltenen Genusses darf sich in nächster Zeit die Stadt Freiburg erfreuen. Pater Cohausz wird in einer Reihe von 7 Vorträgen sprechen. Das Sammelthema lautet: Was ist die katholische Kirche und wts bietet sie den Menschen von heute? Diese Vorträge werden gewiß bei der katholischen ebenso auch der übrigen religiös gesinnten Bevölkerung großes Interesse finden. Sie kommen einem Bedürfnis entgegen, denn das Interesse, das in früheren Jahren schon groß war für derartige Vorträge, ist heute noch gestiegen. In Freiburg erinnert man sich noch gut der Vorträge, die Pater Cohausz vor 10 Jahren hier hielt. Die Begeisterung war damals groß und wurde noch größer, als bekannt wurde, daß die Regierung unter Berufung auf das damals zum Teil aufgehobene Jesuitengesetz weitere Vorträge verbiete. Als Pater Cohausz darauf Freiburg verließ, begleitete ihn eine gewaltige Menge zur Bahn und nahm rührenden Abschied von ihm. Heute ist alles anders, nur das Interesse für derartige Vorträge ist das gleiche geblieben oder noch größer geworden.

≙ **Weiher**, 4. April. Was man schon seit kurzer Zeit geahnt, ist jetzt leider zur Gewißheit geworden. Unser allgeehrter und hochgeschätzter Herr Bürgermeister Händel hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Händel war seit 1894 bis 1909 Gemeinderat und von 1909 an bis heute Bürgermeister, er war mit allen Gemeindeangelegenheiten sehr gut vertraut und war somit ein Meister seiner Bürger. Seine Kenntnisse und Charaktereigenschaften hat er während des Krieges und bis heute ganz in den Dienst seiner Gemeinde gestellt. So sehr wir es bedauern, daß er diesen Schritt aus Gesundheitsrücksichten machte, so wünschen wir ihm von Herzen, aus Dankbarkeit für alle seine Opfer, die er im Interesse und zum Wohl der Gemeinde gebracht hat, noch einen langen friedlichen und sorgenfreien Lebensabend und der Gemeinde einen tüchtigen Nachfolger. Händel war zweimal als Bezirksrat gewählt.

(:) **Biebrich**, 4. April. Mehrere Eisenbahnbeamte wurden hier verhaftet, weil sie an Eisenbahner die infolge der französischen Störungen der Eisenbahnverwaltung ihren Dienst nicht versehen konnten, Gehälter ausbezahlten.

* * *

:: **Die Lage des Arbeitsmarktes.** Die Arbeitsmarktlage hat sich weiter verschlechtert. Angebot und Nachfrage stehen in einem zunehmend ungünstigen Verhältnis zueinander. Dieselben schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wie in den letzten Wochen hemmen eine günstige Entwicklung in Industrie, Handel und Gewerbe. Durch weitere Arbeitseinschränkungen, z. T. auch durch Entlassungen, erhöht sich in den meisten Berufsgruppen die Zahl der Arbeitsuchenden, neue Beschäftigungsmöglichkeiten können nur in ganz mäßigem Umfang beschafft werden. Soweit möglich, werden Notstandsarbeiten vorgenommen.

Ein würdiger Helfer Frankreichs.

Aus Offenburg wird mitgeteilt: Der verheiratete Küfer und Taglöhner Gottlieb Ullmer, wohnhaft in Offenburg, Kaserne, Bau 14, wurde vor einiger Zeit vom französischen Polizeigericht wegen Diebstahls mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Ullmer versprach der französischen Behörde in ihre Dienste zu treten, worauf er auf freien Fuß gesetzt wurde. Er arbeitet jetzt bei den Franzosen und ist mit Kohlenladen beschäftigt. — Die Meldung wirkt im ersten Augenblick auf Menschen mit normalem moralischen Empfinden überraschend und befremdend. Bei genauerer Ueberlegung und bei Berücksichtigung der Erfahrungen der letzten Zeit muß man aber doch zugeben, daß die Franzosen nur ihrer Denkungsweise entsprechend gehandelt haben. Das Urteil des Polizeigerichts hat ihnen gezeigt, daß der Verurteilte würdig und berufen ist, in den Dienst Frankreichs zu treten. Gerade die Verurteilung wegen Diebstahls befähigt ihn, in ganz besonderem Maße, bei der Wegschaffung der der Reichseisenbahn gehörenden Dienstkohlen im Auftrag Frankreichs mitzuwirken.

Aus dem Ausland.

Eine neue Erfindung Marconis.

Rom, 5. April. Marconi wird sich nächstens auf See begeben, um ein von ihm erfundenes System für die Kontrolle der Richtung der Hertzschen Wellen auszuprobieren.

—————(*)—————

Kirchliche Nachrichten.

Die Renovation des Konstanzer Münsters. In den letzten Monaten wurde dem Münster endlich wieder ein würdiges Gewand gegeben. Bauherr und Pfarrherr, Künstler und Handwerker, und nicht zuletzt all die edlen Spender wandten einen heiligen Eifer auf, das Haus Gottes zu erneuern. Eine Fülle von Arbeit ist geleistet worden. Das Werk ist jetzt nahezu vollendet. Es lobt den Meister und ehret die Gemeinde und ihren Seelsorger. Wir dürfen hoffen, daß die ganze Renovierungsarbeit auf das große St. Konradsjubiläum im Herbst dieses Jahres zu Ende geführt sein wird. Heute sind vollendet: Das prächtige Orgelgehäuse und die Orgeltribüne, ein Glanzpunkt des Ganzen; die Zugänge zur Orgel; das Langhaus, das Querhaus (Thomaschor Maria-End-Chor, Vierung); die Seitenschiffe, die St. Konradskapelle, die Krypta, die Welserkapelle, die obere Margaretenkapelle, die obere Sakristei, die neue Schatzkammer, die in der Architektur und Schlußsteinbemalung reiche untere Sakristei; in der Ostwand des Thomaschores wurden baugeschichtlich interessante in der Barockzeit ausgemalte Nischen entdeckt. In den Thomasaltar ist ein feuer- und diebessicherer Tabernakel eingebaut. Der Maria-End-Altar wird eben fachmännisch gereinigt und kommt außergewöhnlich prunkvoll heraus. Die Restaurierung der Fenster des Maria-End-Chores verursacht Hunderttausende von Kosten deshalb, weil böse Buben viele Fenster eingeworfen haben. Es müssen ganze Quadrate nachgemalt werden. Vollendet ist weiter die Restaurierung des Kapitelsaales. Der sogenannte Kongregationssaal unter dem Kapitelsaal wurde in seiner nördlichen Hälfte restauriert und dem Münsterchor als Probenlokal zur Verfügung gestellt. Die Silbesterkapelle wurde ausgeräumt und in Ordnung gebracht. Die Vorhalle des Münsters wird demnächst in Angriff genommen. Es bleibt schließlich nur noch der obere Chor für die Restauration übrig. — Daß die Restaurierung in Zeiten schwerster Not des Volkes durchgeführt werden konnte, stellt dem Opfersinn und der Glaubenstreue des katholischen Volkes ein herrliches Zeugnis aus. Mit tiefer Freude sehen die Konstanzer Katholiken und alle Münsterbesucher, daß Unserer Lieben Frauen Münster wieder in alter Schönheit ersteht!

Theater und Musik

Karfreitagskonzert.

Die unendlichen reichen musikalischen Schätze zu heben, die in Bachs Kirchenkantaten beschlossen sind, wird's noch vieler Arbeit bedürfen, wenigstens sofern sie wieder innerhalb unserer musikalischen Kultur ein eigentliches Heimrecht bekommen sollen. Daß dem weitaus größten Teil Bachscher Kantatenkunst diese Stellung zukommt, darüber dürfte wohl kein Zweifel bestehen. Wenn man in Rücksicht zieht, daß diese Kunst in ihrem besten und höchsten sich wohl auf der Basis der evangelisch-liturgischen Musik bewegt, aber diese Grenzen ihrer eigentlichen Bestimmung gewaltig veraltert, ja häufig ganz durchbricht, so begreift man nicht, warum unsere vielen Chöre und mehr oder weniger volkstümlichen Musikgesellschaften vorab unsere Gesangvereine an diesem Reichtum achtlos vorübergehen. Was könnte und müßte da eine wirklich volkstümliche Musikpflege, an der es uns hier noch in sehr erheblichem Maße fehlt, an Ausbeute und Gewinn für unsere musikalische Kultur zu Tage fördern!

Ob allerdings ein Theaterraum die rechte Stätte für die Darbietung von Bachschen Kantaten ist, muß nach der Karfreitagsaufführung füglich bezweifelt werden. Zudem kaum etwas geschehen war, für das Konzert einen einigermaßen feierlich-stimmunggebenden Rahmen auf die Bühne zu bringen. Es wurde eben brav und schlecht und recht Bach gespielt und gesungen. Der Geist dieser herrlichen Musik war jedenfalls nicht lebendig geworden. Das kleine Orchester (besonders zu nennen wäre da Herr Kämpfe) hielt sich ebenso wacker wie der Singchor des Landestheaters, dem ein frischer im Kantus firmus der letzten Kantate nicht gerade sehr kräftiger Knabenchor der Goetheschule beigegeben war. Wirklich vollgültige gesangliche Qualitäten, die die nicht geringen Schwierigkeiten dieser feinen Kunst mühelos zu bewältigen imstande waren, besaß ausschließlich Frl. Weber (neben der nur in einer kleinen Aufgabe beschäftigten Frau von Alpenburg). Ihrer gepflegten und klangwarmen Stimme zu lauschen war Erhebung und Genuß. Herr Warth, der mitten in der zweifellos sehr anstrengenden Arbeit an seinem Curriculum die großen Baßpartien in diesem Konzert durchführte, verdient vollste Anerkennung, wenn auch gesagt werden muß, daß der Sänger noch viel zu tun haben wird, um sein schönes, volumnöses Organ auf Bachs Anforderungen einzustellen. Herr Peters war sichtlich mit bester Absicht bemüht den Tenorpart zur Geltung zu bringen. Allein vorläufig gebrichts dem Künstler ebenso sehr an Stimme wie an Technik, um derartige Aufgaben befriedigend zu lösen. Annehmbar, obschon im Quartett in der Führung nicht klar und prägnant genug, sang Frl. Landwehr die Sopranpartien. Herr Schweppe, der das Konzert für den erkrankten Oberndirektor übernommen hatte, führte mit gewandter Sicherheit; daß es ihm nicht durchweg möglich war, zu den erforderlichen feinen Schattierungen zu gelangen, ist nicht seine Schuld.

Bleibt festzustellen, daß der Tatsache daß wir am Karfreitag mit einem zwar an sich gutgemeinten, aber nach Aufwand und Ausführung unzureichenden Kantatenkonzert vorlieb nehmen müssen, symptomatische Bedeutung zukommt. H. L. M.

Die fünf Frankfurter.

Alte Bekannte beherbergte über Ostern das Konzerthaus. Das Lustspiel von Rößler mit seinen 5 typischen „Geschäfts"gestalten übte wieder seinen alten Reiz aus. Das heutige Börsenleben mit seinem alles (selbst die Gemüter der biedersten Leutchen) beherrschenden Einfluß läßt gerade dieses Stück zeitgemäß erscheinen. Für die Regie zeichnete Fritz Herz, der auch den besten Vertreter der Firma stellte. Paul Müller rang mit seiner köstlichen Komik dem Publikum ebenfalls wieder Beifall ab. Die Kunst einer guten Darstellung des jüdischen Charakters gelang nicht allen, doch wurde der Gesamteindruck des Spiels damit nicht beeinträchtigt. Das Publikum freute sich an der realistischen Art dieser Geschäftsbaronen, die keine Regung des Herzens zulassen will und schließlich doch durch Liebe besiegt wird, womit die Geschichte ein schönes Ende findet. E.

Ruhr und Rhein
können zur Schicksalswende Deutschlands werden.
Denkt daran und gebt zum
Deutschen Volksopfer.

Guter Kaffee
gibt gute Laune, darum
Trinke Quieta!

Die städtischen Badeanstalten
Vierordtbad
und
Friedrichsbad
sind ab Dienstag, den 3. April ds. Js.
wieder an allen Werktagen
von vorm. 9—1 Uhr und
nachm. 1/2 3—1/2 8 Uhr
Samstags auch über die Mittagszeit
geöffnet.

Ausfuhr-Erklärungen
Frachtbriefe
Eilfrachtbriefe
Postbegleit-Adreßkarten
liefert schnellstens
Badenia
A.-G. für Druck und Verlag.

Grosse Posten
Billiges Porzellan
mit kleinen Fehlern — Zum Aussuchen

Teller, flach . . Stück	975.-	Platten, steilig Stück	3500.-
Dessertteller, 17 cm St.	590.-	Kuchenteller 1600.-	1300.-
Dessertteller, 19 cm St.	750.-	Gemüseschüssel □	1850.-
Kartoffelschüssel mit Deckel . . . Stück	5950.-	Obstteller, weiss Stück	725.-
Saucieren, gross Stück	2300.-	Beilagschalen Stück	1650.-
Gewürztönnchen mit Deckel □ . . Stück	650.-	Compotschalen, rund	875.-
Vorratstonnen mit Deckel □ . Stück	1650.-	Riesentassen m. Untert.	1800.-
Kaffeekannen Stück	2800.-	Moccatassen mit Untert., weiss Stück	475.-
Milchgiesser 1950.-	1450.-	Tassen ohne Untert., gross	650.-
Fleischplatten, oval und viereckig . 4700.- 3750.—	1800.-	Tassen mit Untert., St.	775.-
		Untertassen, gross St.	350.-

Verkauf in der Haushaltabteilung

3 aussergewöhnliche Angebote in unserer Stoffabteilung
1 Posten Frotté ca. 105 cm breit Meter 10500
Herrenstoffe gute tragbare Qualitäten Serie I 19000 Serie II 29500
Tischdecken gewebt für Garten Küche und Wirtschaften 125/125 10000 125/150 13000

In der Haushalt-Abteilung
Grosse Ausstellung
preiswerter Veranda-, Dielen- u. Gartenmöbel

GESCHWISTER
KNOPF.

Passbilder
schnellstens und gut
Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3

Schulgeld an den Höheren Lehranstalten.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts vom 20. März 1923 wird das Schulgeld für das erste Drittel des Schuljahres 1923/24 für sämtliche Klassen der hiesigen Realanstalten und Höheren Mädchenschulen auf 5 000 Mark festgesetzt.

Für Reichsausländer wird das Schulgeld im Einzelfall durch das Unterrichtsministerium festgesetzt werden.

Karlsruhe, 28. März 1923
Der Oberbürgermeister

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich herrenlos: **Spitzerbastard** m. n. w., **Pinscher** m., **Schäferhund** m. n. w., **Rottweilerbastard** m. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Amt.

Geschäfts-Empfehlung

Dem verehrl. Publikum von Karlsruhe u. Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass wir mit heutigem Datum das
„Café des Westens"
übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, den werten Gästen in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Speziell machen wir darauf aufmerksam, dass nur
Backwaren aus eigener Hauskonditorei
serviert werden. — Täglich, nachmittags u. abends
Künstlerkonzert der Kapelle Ratzel.
Es empfehlen sich
Arthur Weber und Frau
Konditormeister.

Kohlen und Koks.
Wir empfehlen für prompte Lieferung frei Haus:
Engl. und böhm. Nußkohlen und Braunkohlenbriketts
Hausbrandkoks, ca. 15/35 mm, Gasnuß- u. Stückkoks.
Franz Haniel & Cie., G. m. b. H.
Kohlengroß- und Kleinhandlung
Kaiserstraße 231. Fernruf 4855.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Paul Wüller
Der Letzte vom Lahneck
Roman aus Rheinlands bitterer Not
* zur Zeit des Schwedeneinfalls *
8° 134 Seiten
Preis G.-Z. geheftet Mk. 1.75, gebunden Mk. 2.50
Schlüsselzahl, mit welcher der Grundpreis zu multiplizieren ist, 2000, zuzügl. dem Sort.-T.-Z.
Ein Rheinlands-Roman voll glühender Heimatsliebe, schildert in lebendiger Sprache Deutschlands Not und Elend zur Zeit des Schwedeneinfalls, aber auch die in einem innerlich kerngesunden Volk steckende Kraft zur Ueberwindung fremdländischer Bedrückung. Vieles in dem Roman mutet an, als wäre die jetzige traurige Zeit bitterer Fremdherrschaft in scharfen Strichen skizziert.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Heute und folgende Tage, so lange Vorrat,
feinster, frischer **Kabeljau** per Pfund 900.- Mk.
feinster, frischer **Seelachs** per Pfund 700.- Mk.
Max Pfefferle,
Kaiserallee 51

Bücher
geschlossene Bibliotheken u. wertvolle Einzelwerke wie Herderlexikon kauft ständig gegen bar
Jos. Waibel,
Buch- u. Kunstantiquariat
Freiburg i. B.,
Bertholdstraße 20 II.

Ankauf
von
Goldschmuck u. Silber-Gegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn 3000.-M und mehr
R. Ziegler,
Akademiestr. 26, Tel. 321

rattenhaar
zahle bis 8000 Mk. v. M.
Herrenstraße 5, part., l.

Airik. Pferdezahnmais zur Saat, Gerste, Hafer, Melasse, Kleie, Trockenschnitzel, Torfmull, Hanfhächsel, Hühnerfutter, Kleie, prima Weizenmehl 2c.
empfiehlt stets zu billigsten Tagespreisen
W. F. Pfeiffer, Augartenstr. 75
Karlsruhe, Telefon 5544.

Soeben ist erschienen:
Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Grund- u. Gewerbesteuergesetzes u. des Steuerverteilungsgesetzes
(Landtagsdrucksache Nr. 36)
Preis 1200 Mk. u. übl. Sort.-Teuerungszuschlag
Badenia, A.-G. f. Verlag u. Druckerei,
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Bad. Landestheater.
Donnerstag, 5. April. 7—9 1/2 Uhr. Sp. I. 6000 Mk.
Abonn. G 17. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2401—2700.
Madame Butterfly.